

schwieriger sein. Hier fehlt auch noch die Erschließung durch Forstwege. Der Höhe nach reichen diese Schiefer nach oben bis knapp bis unter die Geländestufe des Issbodens 1850 m, über dem im nächsten Steilaufschwung wieder die typischen Quarzphyllite mit gewellter flasriger Faltung und Quarzknauren folgen. Nach unten reichen sie sicher zur Sistranser Alm herab, bei der noch typische Fleckschiefer auftreten. Die Höhenausdehnung quer zum Streichen beträgt demnach etwa 250 m.

In tieferen Bereichen folgen Schiefer, die nur zum Teil oder weniger ausgeprägt noch die Ausprägung als Quarzphyllite haben. Es sind nämlich vielfach dunkle Quarzite bis Gneise eingeschaltet, deren dunkle Farbe von Graphit, aber auch von Biotit herrührt. Sie stehen am neuen Fahrweg zur Lanser Alm an und sind dort gut aufgeschlossen. In dieser Serie sind häufig Hornblende und Chlorit haltige Gesteine eingeschaltet.

Blatt 152, Matrei i. O.

Bericht 1977 über geologische Aufnahmen im Tauernfenster auf Blatt 152, Matrei in Osttirol

VON GERHARD MALECKI

Im Berichtsjahr wurden die Aufnahmen im Nordteil des Kartenblattes fortgesetzt.

Im Bereich des Kratzenbergsees im Hollersbachtal konnte die Fortsetzung des im Bericht 1975 erwähnten Quarzit-Karbonatbandes aufgefunden und weiter verfolgt werden. Es zieht — aus dem Bereich des Kratzenbergsees kommend — gegen Südosten und baut, intensiv verfaltet, den Seekopf Kte. 2923 südöstlich des Kratzenbergsees auf.

Hier kann unschwierig die Verbindung mit den Quarzit- und Marmorlinsen führenden Schiefergneisen, die von G. FUCHS 1958 beschrieben wurden und nach seiner Ansicht die hangendsten Partien der Unteren Riffeldecke bilden, hergestellt werden. Der nordwestlich des Seekopf liegende Teil des Grates zum Kratzenberg wird aus gefeldspateten Biotitschiefern aufgebaut, die z. T. in Gneise übergehen. Obgleich letztere der Beschreibung von FUCHS gut entsprechen, konnte sich der Verfasser nicht entschließen, sie als Granitgneise („Hochweißfeldgranitgneis“) anzusehen. Diese Gesteine und ein zwischen Rotebentörl und Sandebentörl eingefalteter Span von Granitgneis (Venedigergneis) und gefeldspateten Schiefen wären nach FUCHS Anteile der „Höheren Riffeldecke“. Die Untere Riffeldecke wird aus gebänderten, „aplitisch injizierten“ Amphiboliten und migmatischen Gneisen aufgebaut. In ihr steckt der Zentralgneisspan der „Weißeneck-Dichtenzunge“, der sich über die bisher bekannte Erstreckung hinaus nach Norden bis in den Bereich der Säullahnrinne in den Blesackkopf-Ostabstürzen nachweisen läßt, sich hier aber in den ihn umgebenden migmatischen Gneisen praktisch auflöst.

Für die in den vorigen Kartierungsberichten aufgestellte Vermutung einer Zweiteilung der Habachzunge konnten weitere Hinweise gefunden werden, die zum Teil auch Erkenntnisse des vom Verfasser mitbetreuten Projektes „Mineralogie und Geochemie des Berylliums und des Wolframs im Westteil des Tauernfensters“ sind. Weiters wurde festgestellt, daß der Amphibolitkeil, der die Zunge an ihrem Nordostende im Bereich der Reichertleitenalm teilt, mit dem nördlichen Teil der Zunge intrusiv verbunden ist und gegen Osten (Bereich Achselalm—Flecktrogalm) auf die Grünschiefer und Schwarzphyllite der Habachserie überschoben ist, wie auch CORNELIUS zeigt. Dies veranlaßt den Verfasser, jenen Amphibolit als Altes Dach der Habachzunge und beide miteinander als einen, wenn auch intern wieder zweigeteilten, tektonischen Körper

aufzufassen. Ob sich daraus auch Konsequenzen auf die bisher praktizierte Zuordnung des Amphibolits zur Habachserie ableiten lassen, wird sich noch ergeben.

In der weiteren Umgebung des auflässigen Bergbaues Achselam—Flecktrognalm wurde von der Abteilung für Lagerstätten Fester Rohstoffe ein Pilot-Projekt zur Flußspaterkundung in Angriff genommen, das unter anderem der Erprobung verschiedener Arten der geochemischen Prospektion dient und an dem der Verfasser einerseits als geologischer Bearbeiter des Gebiets, andererseits als Abteilungsangehöriger beteiligt war. Die Arbeiten hiefür erstreckten sich auch auf den südlichsten Bereich von ÖK 122.

Der Verfasser war auch wieder als Mitarbeiter beim FFWF-Projekt 2273 „Mineralogie und Geochemie des Berylliums und des Wolframs im Westteil des Tauernfensters“ tätig, wobei Proben für geochemische Untersuchungen in den gleichzeitig geologisch bearbeiteten Gebieten genommen wurden. Weiters wurde ein Querprofil im Bereich des Serpentins der Schwarzen Wand in der Scharn aufgenommen und auch der Serpentinstock im Leckbachgraben beprobt.

Bericht 1977 über Untersuchungen von Massenbewegungen auf Blatt 152, Matri i. O.

VON GERHARD SCHÄFFER

In Zusammenarbeit mit T. E. GATTINGER wurden im Vorjahr Meßstrecken eingerichtet, die im Bereich der Doppelgratbildungen nördlich des Brentling Kogels liegen. Die Nachmessung ergab Bewegungen von 1—2 cm in einem Jahr.

Das Beobachtungsnetz wurde in Zusammenarbeit mit dem Scheelitbergbau Mittersill erweitert.

Neue Literatur zu Blatt 152: CARNIEL P. 1976, CLIFF R. A. 1977, FRISCH W. 1977, HÖLL R. 1977, KOLLER F. 1977, KOLLER F. & NIEDERMAYER G. 1977, MALECKI G. 1977, MAUCHER A. 1977, MORTEANI G. 1977, RAITH M. et al. 1977, ROCH K. H. 1976, SCHEIDEGGER A. E. 1977, STRASSER A. 1977, WALSER P. 1977.

Blatt 154, Rauris

Bericht 1977 über Untersuchungen an Massenbewegungen auf Blatt 154, Rauris

VON GERHARD SCHÄFFER

In Zusammenarbeit mit dem Geologischen Institut der Universität Salzburg wurden im Rahmen einer Dissertation (J. KLEBERGER) im Wolfbachtal 3 Meßstrecken zur Beobachtung der Massenbewegungen eingerichtet.

Die Meßstrecken befinden sich in einer Höhenlage von 1500—2200 m und sind durchschnittlich 1200 m lang.

Außerdem wurden am Hirschkopf eine und im Hinteren Wolfbachtal beim Bach in einer Höhe von 1500 m zwei Konvergenzmeßstrecken eingerichtet.

Neue Literatur zu Blatt 154: BITTMANN O. 1977, BRÜCKL E. 1977, LITSCHER H. & WEISS E. H. 1977, MEIXNER H. 1977.